

## Zur Typologie intermedialen Erzählens

Ingo Carboch

### **Abstract:**

"Intermedialität ist "in", wie Joachim Paech 1998 feststellte. Bisher fehlte es jedoch in dem nahezu unüberschaubaren Forschungsfeld, das sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Intermedialität beschäftigt, an einer Systematik intermedialer Phänomene. Diese Forschungslücke versucht Irina Rajewsky mit ihrer Arbeit zu schließen. Von zentralem Interesse sind für Rajewsky dabei die intermedialen Beziehungen zwischen literarischen Texten und dem Zeichensystem Film/Fernsehen. Die Studie trägt damit der Medialisierung des Alltags, insbesondere der Allgegenwärtigkeit audiovisueller Medien, welche sich auch in der Literatur niederschlägt, Rechnung.

### **How to cite:**

Carboch, Ingo: „Zur Typologie intermedialen Erzählens [Review on: Rajewsky, Irina O.: Intermediales Erzählen in der italienischen Literatur der Postmoderne. Von den giovani scrittori der 80er zum pulp der 90er Jahre. Tübingen: Narr, 2003.]“. In: KULT\_online 2 (2004).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2004.281>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Zur Typologie intermedialen Erzählens

Ingo Carboch

Rajewsky, Irina O.: *Intermediales Erzählen in der italienischen Literatur der Postmoderne. Von den giovani scrittori der 80er zum pulp der 90er Jahre.* Tübingen: Narr, 2003. 414 S., kart., 64,00 EUR. ISBN 3-8233-5867-7

Intermedialität ist "spätestens seit Mitte der 90er Jahre in aller Munde" (S. 2); dennoch herrscht kaum Klarheit darüber, was mit dem Begriff "Intermedialität" eigentlich gemeint ist. Die Romanistin Irina Rajewsky hat mit ihrer Dissertation aus dem Jahr 2000 einen Versuch unternommen, den Begriff zu definieren und eine Systematik zu entwickeln, mit der die vielfältigen Formen der Intermedialität zukünftig besser untersucht werden können. Die Autorin wählt als exemplarisches Materialkorpus für ihr Unterfangen das intermediale Zusammenspiel von audiovisuellen Medien (also Film und Fernsehen) und der italienischen Prosa-Literatur postmoderner Autoren der 80er und 90er Jahre.

Im Anschluss an die Einleitung folgt zunächst ein Überblick über den Forschungsstand, in dem das Intermedialitätskonzept auf das ältere Konzept der Intertextualität zurückgeführt wird (Kapitel II). Aus den teilweise divergierenden, von der Verfasserin aber klar und übersichtlich dargestellten Forschungspositionen ergibt sich die Notwendigkeit einer Systematisierung des Gegenstandsbereichs. Rajewsky schlägt hierzu ein brauchbares dreigliedriges Modell vor (Medienkombinationen, Medienwechsel und intermediale Bezüge; S. 18-20) und untersucht dann intermediale Bezüge literarischer Texte, speziell im Zusammenspiel mit audiovisuellen Medien. Diese Bezüge werden präzise analysiert und typologisiert.

Die zuvor erarbeitete Typologie wird in den zwei Folgekapiteln auf Texte der sog. *giovani scrittori* (jungen Autoren) der 1980er (Antonio Tabucchi und Andrea De Carlos in Kapitel III) und 1990er Jahre (Enrico Brizzi, Niccolò Ammaniti und Aldo Nove in Kapitel IV) angewendet. In Kapitel III werden zwei Arten intermedialer Bezüge behandelt: zum einen die Systemerwähnung - d.h. die direkte Thematisierung oder das indirekte Aufrufen des nicht ursprünglich zur Texterzeugung verwendeten medialen Systems -, zum anderen die Systemkontamination - d.h. die Übernahme fremdmedialer Vertextungsverfahren in literarische Texte. Es wird deutlich, dass die Omnipräsenz audiovisueller Medien sich in der Konstruktion wie auch teilweise in der Thematik der ausgewählten Texte niederschlägt.

Der Einfluss audiovisueller Medien auf literarische Texte wird konsequent weiter verfolgt in Kapitel IV. An Brizzis Roman *Jack Frusciante è uscito dal gruppo* (1994) wird gezeigt, wie Intermedialität in Form eines dichten Verweisgeflechts formal und inhaltlich immer weiter in literarische Texte eindringt. Literatur entfernt sich damit von dem Anspruch, mimetisch abbilden zu wollen; stattdessen werden "potentielle 'Realitäten'" (S. 265) authentisch literarisch inszeniert.

Wurde in den Kapiteln III.2 und IV.2 (die Kapitel III.1 und IV.1 geben eine kurze Einführung zu den behandelten Autoren im Kontext postmoderner italienischer Literatur) noch recht allgemein auf audiovisuelle Medien Bezug genommen, so geschieht dies in Kapitel IV.3 noch genauer, indem die Verfasserin auf die "Ästhetik des pulp" (S. 277) und besonders auf Quentin Tarantinos Kultfilm Pulp Fiction als mediales Bezugssystem rekurriert. Die Verfasserin betrachtet allerdings unter Verweis auf seine literarischen Wurzeln den Film lediglich als "ausgereifteste Form" (S. 363) des transmedialen Referenzsystems pulp.

Die letzten zwei Kapitel runden die Arbeit ab. Kapitel V fasst noch einmal die theoretischen Überlegungen zusammen und enthält ein übersichtliches Schaubild der vorgestellten Typologie (S. 371), das eine schnelle Orientierung erlaubt. Kapitel VI schließlich resümiert die Erkenntnisse aus den Anwendungskapiteln III und IV.

Die von Rajewsky erarbeitete Typologie stellt für alle diejenigen, die sich mit Intermedialität befassen, ein wichtiges Werkzeug dar, dessen Relevanz weder auf literarische Texte noch auf die Romanistik beschränkt bleibt. Angesichts des umfassenden Theoriebeitrags der Arbeit, bleibt lediglich anzumerken, dass einige wesentliche Aspekte, die in den Haupttext hätten integriert werden können, leider im Fußnotentext behandelt werden. Beispiele hierfür sind die Erwähnung der Transmedialität (Kap. II, FN 23 und nur kurz in Kap. IV.3.4) und das präzise und erhellende Zitat von Chatman (1978) zur wichtigen Unterscheidung zwischen den Termini Ellipse und cut (Kap. III, FN 82) zu nennen. Zur guten Lesbarkeit der Arbeit tragen die klare und logische Strukturierung sowie die gut ausgewählten Textbeispiele bei, die sorgfältig und überzeugend analysiert und interpretiert werden, wodurch die Operationalisierbarkeit der Theorie deutlich gemacht wird. Nur im pulp fiction-Kapitel IV.3 gerät die Bezugnahme zum theoretischen Teil der Arbeit etwas in den Hintergrund. Alles in allem ist Rajewskys Arbeit ein wertvoller Beitrag zur Intermedialitätsforschung. Sie sei jedem ans Herz gelegt, der sich mit Intermedialität beschäftigt.